Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1977)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Uniformierte Schnüffler

Kaum hatte sich der Strohfeuerrauch um die «Affäre Cincera» verflüchtigt bzw. sich in Wahrheit zu einer Affäre «Demokratisches Manifest» entwickelt, feuerten die roten Artilleristen besagter Vereinigung einen zweiten Schuss aus ihrer Kanone. Unter dem Aufhänger «Die Armee schnüffelt im Privatleben!» wussten sie Erschröckliches zu berichten. In der Mech Div 4 sei ein hervorragender, durch und durch integerer Offizier, ein Oblt R., das Opfer einer perfiden Spitzelei seiner Vorgesetzten geworden. Als der Unschuldsengel R. des mit ihm getriebenen üblen Spiels inne wurde, sei er mannhaft vor seine Oberen hingetreten und habe von ihnen Rechenschaft gefordert. Diese aber sei ihm feige verweigert worden.

Die volksdemokratischen Manifestanten hatten keine Mühe, von Gazetten links von der Mitte publizistischen Sukkurs zu erhalten. Nach hinlänglich bewährter Methode wurde versucht, den Volkszorn anzufachen bzw. die Armee zu diffamieren. Aber auch dieser zweite Schuss hat nicht getroffen! Der wirkliche Tatbestand präsentierte sich in einem völlig anderen Licht.

Oblt R. ist in der Mech Div 4 als Nachrichtenoffizier eingesetzt gewesen. Als solcher bekleidete er eine an Verantwortung schwere Vertrauensstellung. Er war Träger militärischer Geheimnisse. Und das seit 1973! Vor kurzem nun ist seinen Vorgesetzten bekannt geworden, dass er sich im Privatleben in einem politischen Milieu bewegte, das im Blick auf seine militärische Funktion etwelche Bedenken weckte. Um Genaueres zu erfahren, tat man das einzig Richtige: man recherchierte. Und siehe da, die so zusammengetragenen Fakten geboten im Interesse der militärischen Sicherheit, den Oblt R. zu versetzen. Diese Massnahme ist ihm mündlich und schriftlich eröffnet worden, worauf R. sich seinerseits als Informant betätigte und über das ihm nahestehende «Demokratische Manifest» die Presse orientierte.

Dass der Oblt R. mit dieser Handlungsweise selber den Beweis für die Berechtigung und für die absolute Notwendigkeit solcher Auskunftseinholung erbracht hat, mag ihm inzwischen selber klar geworden sein. Was freilich eine «Armeeaffäre» hätte werden sollen, hat sich auch hier in eine Affäre R. bzw. «Demokratisches Manifest» verwandelt. Denn sogar die Gleichgültigsten unter den eidgenössischen Zeitgenossen dürften erkannt haben, dass es nicht angeht, im Falle von Oblt R. der Armee als verwerfliche Tat anzulasten, was man ihr im Falle Jeanmaire als unverzeihliche Unterlassungssünde vorgeworfen hat – die Kontrolle nämlich!

Doch eines darf bei dieser trüben Angelegenheit nicht übersehen werden: sie ist von den Linksextremisten als nützlicher Vorwand eingeschätzt worden, um einmal mehr die ihnen verhasste Armee zu verleumden. Der Misserfolg wird sie nicht hindern, es wieder und wieder zu versuchen.

Ernst Herzig